

Neue Wege – neue Chancen. Die gesellschaftlichen Impacts der Arbeitsmarktintegration ehemaliger Sexarbeiter:innen

Marika Gruber¹, Jessica Pöcher², Selina Straßer³

¹ FH Kärnten, m.gruber@fh-kaernten.at

² FH Kärnten, poecher@fh-kaernten.at

³ FH Kärnten, s.strasser@fh-kaernten.at

Abstract. The project „re(ad)dress – Einstieg in den Umstieg” offers former sex workers seeking career redirection targeted support through further qualification, social assistance, housing provision, and internships. This evaluation, conducted between March and September 2024, involved project staff, external experts, and participants who were interviewed about their experiences. Method triangulation, comprising qualitative interviews, participant observations, and satisfaction questionnaires, enabled a comprehensive analysis of the impacts achieved. The evaluation underscores the importance of systematically measuring progress and identifying scaling effects to maximize the reach and effectiveness of future projects. The results contribute to raising awareness of the life realities of former sex workers and promote greater societal acceptance.

Keywords: sex worker, professional reorientation, labor market integration, impact evaluation, equal opportunities

Zusammenfassung. Das Projekt „re(ad)dress – Einstieg in den Umstieg“ bietet ehemaligen Sexarbeiter:innen, die eine berufliche Neuorientierung anstreben, gezielte Unterstützung durch Weiterqualifizierung, soziale Betreuung, Wohnraumvermittlung und Praktika. Diese Evaluation, die zwischen März und September 2024 durchgeführt wurde, bezog Projektmitarbeitende, externe Expert:innen sowie Teilnehmende ein, die zu ihren Erfahrungen befragt wurden. Die Methodentriangulation, bestehend aus qualitativen Interviews, teilnehmenden Beobachtungen und Zufriedenheitsfragebögen, ermöglichte eine umfassende Analyse der erzielten Wirkungen. Die Eva-

luation unterstreicht die Bedeutung einer systematischen Fortschrittsmessung und der Identifikation von Skalierungseffekten, um die Reichweite und Wirksamkeit zukünftiger Projekte zu maximieren. Die Ergebnisse tragen dazu bei, das Bewusstsein für die Lebensrealitäten ehemaliger Sexarbeiter:innen zu schärfen, und fördern eine größere gesellschaftliche Akzeptanz.

Schlüsselwörter: Sexarbeiter:in, berufliche Neuorientierung, Arbeitsmarktintegration, Wirkungsevaluation, Chancengleichheit

Einleitung

Das Kärntner Prostitutionsgesetz (K-PRG, §2 Abs. 1 und 5) definiert Prostitution als die gewerbsmäßige Vornahme oder Duldung sexueller Handlungen, wenn diese wiederholt mit dem Ziel einer Einnahme erfolgen. Während in der Gesetzgebung überwiegend noch der Begriff „Prostitution“ verwendet wird, nutzen Sozialwissenschaft und Beratungsstellen zunehmend die Begriffe „Sexarbeit“ oder „Sexdienstleistungen“, um den Charakter der Erwerbstätigkeit zu betonen (Arbeitsgruppe Prostitution, Unterarbeitsgruppe der Task Force Menschenhandel, 2022, S. 5). Das Bundeskanzleramt Österreich beschreibt sexuelle Dienstleistungen als einvernehmliche Leistungen zwischen Erwachsenen gegen Entgelt. Ein generelles Verbot lehnen sowohl das Bundeskanzleramt als auch viele Expert:innen ab, da internationale Erfahrungen zeigen, dass ein Verbot weder Nachfrage verhindert noch Ausbeutung verringert, sondern Sexarbeitende in die Illegalität drängt. Ein legaler Rahmen dagegen ermöglicht Kontrolle, Unterstützung und Schutz (Bundeskanzleramt Österreich, 2024, o.S.). Die rechtliche Zuständigkeit ist zweigeteilt: Fragen wie Besteuerung, Sozialversicherung, Aufenthalts- und Arbeitsrecht regelt der Bund, während der Schutz der Sittlichkeit in den Kompetenzbereich der Bundesländer fällt (Art. 15 Abs. 2 und Art. 118 Abs. 3 Z. 8 B-VG). Daher bestehen unterschiedliche landesrechtliche Regelungen, etwa das Oö. Sexualdienstleistungsgesetz (LGBl. Nr. 80/2012) oder Prostitutionsgesetze in Kärnten (LGBl. Nr. 58/1990), Wien (LGBl. Nr. 24/2011), Niederösterreich (LGBl. Nr. 27/2021) und der Steiermark (LGBl. Nr. 16/1998). In anderen Bundesländern ist Sexarbeit in den jeweiligen Landessicherheits- oder Polizeigesetzen verankert, wie z. B. im Bgld. Landessicherheitsgesetz (LGBl. Nr. 30/2019) oder im Tiroler Landes-Polizeigesetz (LGBl. Nr. 60/1976) (Bundeskanzleramt, Sektion III Frauenangelegenheiten und Gleichstellung, 2024, S. 26). Die Zahl der in Österreich tätigen Sexarbeiter:innen lässt sich nur grob schätzen. Datengrundlagen sind u. a. Meldepflichten der Sexdienstleister:innen oder der Bordellbetreiber:innen, Pflichtuntersuchungen samt Laboranalysen, Bordellgenehmigungen, Verwaltungsstrafen sowie Ermittlungen der Exekutive. Weitere Hinweise liefern Beratungsstellen, Kriminalstatistiken sowie Angaben zu Sozialversicherung und Steuerleistungen (Bundeskanzleramt, Sektion III Frauenangelegen-

heiten und Gleichstellung, 2024, S. 32–34). Dennoch bleiben die Zahlen ungenau, u. a. wegen Doppelmeldungen oder fehlender elektronischer Erfassung. Über illegale Sexarbeit gibt es nur Schätzungen. Dazu zählen nicht genehmigte Bordelle (etwa Go-Go-Bars oder Massagesalons), Wohnungsprostitution, Straßenprostitution – die in Kärnten per § 3 K-PRG verboten ist – sowie Tätigkeiten ohne vorgeschriebene Pflichtuntersuchung (Bundeskanzleramt, Sektion III Frauenangelegenheiten und Gleichstellung, 2024, S. 44–45).

Im Jahr 2022 existierten in Österreich 617 sogenannte „Rotlichtlokale“. Dazu zählen klassische Bordelle sowie Laufhäuser, Saunacubs, Go-Go-Bars und Studios. Allein in Kärnten wurden 19 solcher Einrichtungen registriert. Etwa 7000 legale Sexarbeiter:innen waren 2022 österreichweit tätig, rund 280 davon in Kärnten. Ein bemerkenswerter Befund: Zwischen 90 und 95 % dieser Personen hatten einen Migrationshintergrund, wobei der Großteil aus EU-Staaten wie Rumänien, Bulgarien, Ungarn und der Slowakei stammte (Bundeskanzleramt, Sektion III Frauenangelegenheiten und Gleichstellung, 2024). Viele Sexarbeiter:innen befinden sich in einem inneren Konflikt. Sie führen oft ein Doppelleben, internalisieren gesellschaftliche Vorurteile gegenüber ihrer Tätigkeit und betrachten Sexarbeit nicht als langfristige Berufsperspektive (Vorheyer, 2010). Viele möchten beruflich neu starten, doch der Weg dorthin ist oft unklar. Um den Übergang zu erleichtern, wurde 2022 das Projekt „re(ad)dress – Einstieg in den Umstieg“ in Kärnten ins Leben gerufen – angestoßen von der Abteilung 11 (Arbeitsmarkt und Wohnbau) des Landes Kärnten und dem Verein CHECKPOINT sexuelle Gesundheit/Aidshilfe Kärnten, gestartet im Jahr 2023 und finanziell unterstützt durch den Europäischen Sozialfonds (ESF+). Als erfahrene Partnerin für arbeitsmarktnahe Projekte konnte die Diakonie de La Tour gewonnen werden. Die Fachhochschule Kärnten wurde beauftragt, die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation zu übernehmen (Gruber et al., 2024). Das Projekt lief von Oktober 2023 bis Juni 2024 und richtete sich an ehemalige oder noch aktive Sexarbeiter:innen, die eine neue berufliche Perspektive suchten. Zehn Frauen nahmen am Programm teil, das auf Freiwilligkeit basierte und auf Empowerment setzte. Die zentrale Idee: durch gezielte Bildungsmaßnahmen, individuelle Beratung und praktische Erfahrungen neue Lebenswege eröffnen. Angeboten wurden Sprachförderung, Kurse zu Mathematik und Finanzwissen, digitale Kompetenzen sowie psychosoziale Begleitung. Ebenso wurden flexible Wohnlösungen bereitgestellt, da instabile Wohnverhältnisse oft ein zentrales Hemmnis für den Umstieg darstellen. Arbeitserprobungen fanden bei Partnerbetrieben in Bereichen wie Pflege, Industrie und Großhandel statt. Kinderbetreuung wurde ebenso angeboten, um die Vereinbarkeit von Qualifikation und Familie zu gewährleisten. Alle Teilnehmer:innen erhielten eine individuelle Bezugsperson, die bei Fragen zu Wohnen, Sozialrecht und anderen individuellen Anliegen unterstützte. Ergänzend stand eine psychotherapeutische Gruppe zur Verfügung, um emotionale Belastungen zu thematisieren und gemeinsam Lösungswege zu entwickeln. Eine

finanzielle Basisabsicherung zur Deckung des Lebensunterhaltes – der sogenannte DLU-Beitrag – rundete das Paket ab.

Evaluation und Methodik

Zur Erfolgsmessung wurde zwischen April und Juli 2024 eine wissenschaftliche Begleitstudie durch die FH Kärnten durchgeführt. Grundlage bildeten die teilnehmenden Beobachtungen von Kurs- und Beratungssessions sowie qualitative Interviews mit fünf Projektmitarbeiter:innen, fünf externen Expert:innen sowie mit den neun Teilnehmerinnen (es nahmen nur Personen teil, die sich selbst als Frauen identifizierten) selbst (Gruber et al., 2024). Im Bereich der Sexarbeit sind Offenheit und Sensibilität essenziell (Vorheyer, 2010). Die Erhebung setzte daher bewusst auf qualitative Methoden, insbesondere auf leitfadengestützte Interviews (Lamnek, 2010; Surma, 2012). Das Ziel war, subjektive Perspektiven einzufangen und neue Erkenntnisse aus den individuellen Biografien, Erfahrungen und Einschätzungen zu gewinnen (Frese, 2002). Alle Gespräche wurden aufgezeichnet, vollständig transkribiert und mit Gedächtnisprotokollen ergänzt (Kaiser, 2014). Zusätzlich wurde eine kurze Onlineumfrage unter den Teilnehmerinnen durchgeführt, in der sie die einzelnen Projektbestandteile auf einer fünfstufigen Skala bewerten konnten, sowie teilnehmende Beobachtungen in einigen Kurs- und Beratungssessions.

Ergebnisse der Evaluation

Die Zugangswege zum Projekt erfolgten überwiegend über persönliche Kontakte, insbesondere Freund:innen oder Familienangehörige, die selbst im Bereich der Sexarbeit tätig waren. Eine Teilnehmerin erfuhr von der Maßnahme über ihre Amtsärztin. Insgesamt war die Zufriedenheit hoch. Die Teilnehmerinnen hoben besonders die Tagesstrukturierung, neue Lernimpulse sowie eine spürbare Verbesserung ihres allgemeinen Wohlbefindens hervor. Sie empfanden das Projekt als Neuanfang. Viele berichteten von einer Stärkung ihres Selbstwertgefühls sowie von positiven körperlichen und psychischen Entwicklungen. Dennoch wurden auch Herausforderungen sichtbar: Schwierigkeiten bei der Abstimmung von Kurs- und Betreuungszeiten, beengte Wohnverhältnisse und die als knapp empfundene finanzielle Unterstützung wurden genannt. Einzelne äußerten die Sorge, ohne eine Erhöhung des DLU-Beitrags aus wirtschaftlicher Not wieder in die Sexarbeit zurückkehren zu müssen. Hervorgehoben wurde das große Engagement der Projektmitarbeiter:innen, insbesondere deren Unterstützung bei Amtswegen, muttersprachliche Kommunikation sowie die empathische Begleitung. Der Deutschkurs wurde von allen als besonders hilfreich bewertet, ebenso die Mathematik- und EDV-Angebote. Viele Teilnehmerinnen wünschten sich allerdings eine Verlängerung und Intensivierung der Kurse, um sich besser auf den Ar-

beitsmarkt vorbereiten zu können. Auch die Kinderbetreuung wurde geschätzt, wobei ergänzende Angebote wie schulvorbereitende Aktivitäten und eine Verpflegung (Jause oder Mittagessen) als wünschenswert erachtet wurden (Gruber et al., 2024).

Berufliche Re-Orientierung und gesellschaftlicher Mehrwert

Die Praktika ermöglichten den Teilnehmerinnen wertvolle erste Schritte in neue Berufsfelder. Absolviert wurden sie in den Bereichen Handel, Reinigung, Pflege und Sozialarbeit. Dabei boten sie die Möglichkeit, berufliche Kompetenzen weiterzuentwickeln, Selbstvertrauen zu stärken und erste Kontakte zu potenziellen Arbeitgeber:innen zu knüpfen. Auch für die Gesellschaft zeigte das Projekt positive Wirkungen: Es unterstützte Branchen mit Arbeitskräftemangel durch die Erweiterung des zur Verfügung stehenden Arbeitskräftepotenzials gezielt und trug zur wirtschaftlichen und sozialen Integration der Frauen bei. Dadurch leistete das Projekt einen wesentlichen Impact im Hinblick auf Arbeitsmarktintegration. Die Teilnehmerinnen erreichten nicht nur eine ökonomische Eigenständigkeit, sondern auch eine gesteigerte gesellschaftliche Teilhabe. Der Abbau von Vorurteilen und die Förderung der Chancengleichheit sind weitere zentrale Wirkungen. Im Rahmen des Projekts gestalteten die Teilnehmerinnen eine öffentliche Fotoausstellung mit dem Titel „das bin ich“, in der sie ihre Lebenswelt anhand selbst aufgenommener Fotografien präsentierten. Diese kreative Ausdrucksform ermöglichte es ihnen, persönliche Perspektiven auf ihren Alltag sichtbar zu machen und sich auf kreative Weise mitzuteilen. Die Ausstellung hatte eine integrative Wirkung und trug durch authentische Einblicke zum Abbau von gesellschaftlichen Vorurteilen gegenüber ehemaligen Sexarbeiter:innen bei, was einen zentralen Impact auf gesellschaftlicher Ebene darstellt (Gruber et al., 2024).

Rückmeldungen der Projektmitarbeiter:innen und Expert:innen

Die Interviews mit Projektmitarbeiter:innen und externen Fachkräften machten deutlich, dass die Sichtbarkeit des Projekts weiter ausgebaut werden sollte. Viele potenzielle Teilnehmer:innen erfuhren erst spät oder gar nicht von der Möglichkeit, Unterstützung zu erhalten. Hier wurde angeregt, die Öffentlichkeitsarbeit stärker zu intensivieren. Ein weiteres zentrales Thema war die Sprachbarriere. Es wurde betont, dass differenzierte Lernmaterialien auf verschiedenen Sprachniveaus erforderlich seien. Zusätzlich regten mehrere Expert:innen an, ein eigenes Modul „Lernen lernen“ zu integrieren, um grundlegende Lernstrategien zu vermitteln. Ein praktischer Hinweis war, dass trotz einfach gestalteter Aufgabenstellungen einige Teilnehmerinnen Schwierigkeiten hatten, Inhalte vollständig zu erfassen. Dies unterstreicht die Notwendigkeit, Basiskompetenzen systematisch zu fördern. Ebenso wurde der Wunsch nach einer Vorlaufzeit vor Projektbeginn geäußert, um organisatorische Herausforderungen wie die Eingewöhnung von Kindern in Betreuungseinrichtungen besser zu bewältigen (Gruber et al., 2024).

Conclusio

Im Projekt „re(ad)dress“ wurden die Teilnehmerinnen überwiegend über persönliche Netzwerke auf das Angebot aufmerksam, vereinzelt auch über offizielle Stellen. Die Interviews zeigen eine hohe Zufriedenheit: Das Projekt bot Tagesstruktur, förderte Gesundheit und Lebensqualität und eröffnete neue Chancen. Besonders geschätzt wurden die Unterstützung durch die Mitarbeiter:innen, Hilfe bei Behördenwegen und muttersprachliche Betreuung. Zentrale Bedeutung hatten die Deutschkurse, die sich die Frauen in erweiterter Form wünschen, um ihre Integration in den Arbeitsmarkt zu erleichtern. Auch Mathematik- und EDV-Kurse sowie ergänzende Angebote anderer Institutionen wurden positiv bewertet. Die Kinderbetreuung am Kursort wurde begrüßt, allerdings besteht der Wunsch nach mehr Aktivitäten und Verpflegung für die Kinder. Als Herausforderungen nannten die Teilnehmerinnen die Vereinbarkeit mit Kinderbetreuung, prekäre Wohnsituationen und den teils als zu gering empfundenen DLU-Beitrag, der einen dauerhaften Ausstieg aus der Sexarbeit erschwert. Zudem wünschen sich viele eine Verlängerung der Projektlaufzeit, um mehr Stabilität beim beruflichen Übergang zu gewinnen. Die Praktika wurden insgesamt als sehr wertvoll erlebt, da sie Einblicke in verschiedene Berufsfelder wie Pflege, Handel und Sozialbereich ermöglichten, das Selbstbewusstsein stärkten und Netzwerke eröffneten. In Bezug auf ihre Zukunftsperspektiven betonten die Frauen den Wunsch nach besseren Deutschkenntnissen, einer stabilen Wohnsituation, finanzieller Unabhängigkeit und klaren beruflichen Zielen. Genannte Berufswünsche lagen unter anderem in der Altenpflege, im Handel, im Sozialbereich, im Friseurhandwerk oder im Nagel-design. Besonders hervorzuheben ist eine Teilnehmerin, die bereits als Integrationsbegleiterin tätig wurde und plant, ihre Erfahrungen schriftlich zu dokumentieren, um Aufklärungsarbeit über das Leben in der Sexarbeit zu leisten. Die Empfehlungen der Teilnehmerinnen umfassen eine intensivere Informations- und Aufklärungsarbeit, auch durch ehemalige Sexdienstleister:innen, sowie eine stärkere Individualisierung des Programms, erweiterte Kursangebote sowie eine längerfristige Begleitung, um die nachhaltige Veränderung der Lebenssituation der Frauen zu sichern. Insgesamt zeigt das Projekt „re(ad)dress – Einstieg in den Umstieg“ eindrucksvoll, welche positiven Effekte gezielte Unterstützung von Sexarbeiter:innen beim beruflichen Umstieg entfalten kann. Auf individueller Ebene ermöglicht es den Teilnehmer:innen, sich beruflich neu zu orientieren, ihre Kompetenzen zu erweitern und den Grundstein für ein eigenständiges Leben zu legen. Praktika bieten geschützte Räume, um Erfahrungen zu sammeln, Selbstvertrauen zu gewinnen und berufliche Netzwerke aufzubauen. Auch für den Arbeitsmarkt ist das Projekt ein Gewinn: Es fördert den Einstieg in Berufe, in denen akuter Personalbedarf herrscht. Teilnehmer:innen werden gezielt auf diese Bereiche vorbereitet und können so Lücken schließen, die für die wirtschaftliche Stabilität von Bedeutung sind. Gesellschaftlich gesehen trägt das Projekt zur Stärkung sozialer Strukturen und zur Förderung der Chancengleichheit bei. Es leistet

einen Beitrag zum Abbau von Vorurteilen gegenüber ehemaligen Sexarbeiter:innen und fördert deren Integration in die Gesellschaft. Insgesamt zeigt sich, dass Maßnahmen wie „re(ad)dress“ nicht nur individuelle Lebenswege positiv verändern können, sondern auch nachhaltig zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung beitragen (Gruber et al., 2024).

Referenzen

- Arbeitsgruppe Prostitution, Unterarbeitsgruppe der Task Force Menschenhandel (Hrsg.) (2022). *Sexwork info* (4. Aufl.). Wien: Bundeskanzleramt Österreich.
- Bundeskanzleramt Österreich (Hrsg.). (2024). *Sexuelle Dienstleistungen*. <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/prostitution.html> (abgerufen am 01.12.2025)
- Bundeskanzleramt, Sektion III Frauenangelegenheiten und Gleichstellung (Hrsg.). (2024). *Regelungen sexueller Dienstleistungen in Österreich: Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Sexuelle Dienstleistungen – Verbesserung der Rahmenbedingungen zur Prävention von Ausbeutung“ im Rahmen der Task Force Menschenhandel*. Wien.
- Frese, H. (2002). „Den Islam ausleben“. *Konzepte authentischer Lebensführung junger türkischer Muslime in der Diaspora*. Bielefeld: transcript.
- Gruber, M., Fian, L., Leuschner, M., Nagele, G., Anna, P., Pöcher, J., & Straßer, S. (2024). Re(ad)dress – Einstieg in den Umstieg. Ein Programm zur Perspektivenbildung und Neuorientierung für ehemalige Sexarbeiter*innen in Kärnten. In K. Anderwald, K. Hren, & K. Stainer-Hämmerle (Hrsg.), *Kärntner Jahrbuch für Politik – 2024* (S. 200–218). Celovec, Klagenfurt: Hermagoras.
- Kaiser, R. (2014). *Qualitative Experteninterviews: Konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Lamnek, S. (2010). *Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch* (5., überarb. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Surma, S. (2012). *Selbstwertmanagement. Psychische Belastung im Umgang mit schwierigen Kunden*. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Vorheyer, C. (2010). *Prostitution und Menschenhandel als Verwaltungsproblem. Eine qualitative Untersuchung über den beruflichen Habitus*. Bielefeld: transcript.